



**Schriftenreihe der  
Tischbein-Gesellschaft  
Eutin**

**1 / 2021**

(zweite, ergänzte Auflage)

Schriftenreihe der Tischbein-Gesellschaft Eutin

Herausgeber:

Tischbein-Gesellschaft Eutin e. V.  
Plöner Strasse 74  
23701 Eutin

Bildnachweis Deckblatt:

Goethe vor dem Eutiner Schloss (Fotocollage von Ilse Heberlein nach Tischbeins  
„Goethe in der Campagna“)

**Schriftenreihe der Tischbein-Gesellschaft Eutin 1 / 2021**  
(zweite, ergänzte Auflage)

**Annotierte Bibliographie der Beiträge über  
Johann Heinrich Wilhelm Tischbein („Goethe-Tischbein“)  
in den Jahrbüchern für Heimatkunde - Eutin**

**Oskar Mittag**

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Oskar Mittag  
Vahldiekstrasse 18c  
23701 Eutin  
Tel.: 04521 8303088  
eMail: oskar.mittag@gmx.de

## **Vorwort zur zweiten, ergänzten Auflage**

Manfred Merckens hat mich auf einen Beitrag in den Jahrbüchern für Heimatkunde aufmerksam gemacht, der mir (OM) bei der Erstellung der annotierten Bibliographie der Arbeiten über Johann Heinrich Wilhelm Tischbein leider entgangen ist. Es handelt sich um einen Text, den sein Vater Wolfgang Merckens zum Gedenken an die Eutiner Malerin *Wilhelmine Amalie (Minna) Wöhler* ((1841-1887) anlässlich der hundertsten Wiederkehr ihres Todes geschrieben hat. Wolfgang Merckens ist ein Enkel der jüngsten Schwester von Minna Wöhler (s. Fußnote # 6 im Beitrag).

Dass dieser Aufsatz in der ersten Fassung der Schriftenreihe fehlt ist umso mehr bedauerlich, als damit die von Otto Rönnpag aufgestellte Liste von männlichen Tischbein-Schülern (Jahrbuch für Heimatkunde Eutin, 1988) um mindestens eine Frau ergänzt werden kann. Außerdem bildet die dort geschilderte Verbindung zwischen Eutin und dem über 700 km entfernten und ebenfalls zum Großherzogtum Oldenburg gehörenden linksrheinischen Fürstentum Birkenfeld ein schönes Beispiel für die zumindest geographisch eher absurden Folgen des Wiener Kongresses.

Ich danke Herrn Merckens herzlich für diesen Hinweis und ergänzen hiermit die annotierte Bibliographie um den Aufsatz von Wolfgang Merckens (1988). Außerdem können bei der Gelegenheit auch gleich zwei Flüchtigkeitsfehler im ersten Band korrigiert werden: Tischbein heiratete seine Lebensgefährtin Martha Kötting natürlich 1806 und nicht 1906 (S. 8 im alten Heft), und beim Namen der Autorin Frau Dr. Maisak auf S. 10 hatte sich ein Buchstabendreher eingeschlichen.

Oskar Mittag, Oktober 2021

## Hintergrund und Methode

Das „Jahrbuch für Heimatkunde - Eutin“ wurde zwischen 1972 bis 2016 im jährlichen Turnus vom „Verband zur Pflege und Förderung der Heimatkunde im Eutinischen e.V.“ in Eutin herausgegeben (insgesamt 45 Bände), davor zwischen 1967 und 1971 als „Jahrbuch des Kreises Eutin“ (insgesamt 5 Bände). Der Verband war ein in Eutin ansässiger heimatkundlicher Verein, der 1966 gegründet wurde und sich Ende 2016 auflöste. Die jeweils etwa 200 Seiten umfassenden Bände beinhalten Beiträge zur Geschichte der Stadt Eutin und des Kreises Ostholstein, zu einzelnen Persönlichkeiten sowie auch naturkundliche und andere sachgebietsbezogene Abhandlungen.

Unter den Beiträgen finden sich eine ganze Reihe von Aufsätzen, die sich direkt oder indirekt mit dem Maler Johann Heinrich *Wilhelm* Tischbein (\* 15. Februar 1751 in Haina) beschäftigen, der auch als „Goethe-Tischbein“ bekannt ist. Tischbein lebte von 1808 bis zu seinem Tod am 26. Juni 1829 als Hofmaler in Eutin und ist auch hier begraben. In der folgenden annotierten Bibliographie sollen diese Aufsätze für die weitere Forschung zu Johann Heinrich Wilhelm Tischbein erschlossen werden. Der Fokus liegt dabei auf Inhalten, die Bezug zu Tischbeins Wirken in Eutin haben.

Die Suche nach relevanten Beiträgen erfolgte zunächst gezielt in den beiden Registerbänden für Zeitraum 1967 bis 1994, allerdings ist die Ausbeute hier enttäuschend. Es finden sich lediglich fünf Verweise auf Beiträge über Tischbein. Daher wurden anschließend die Inhaltsverzeichnisse aller Bände systematisch auf aussichtsreiche Beiträge gesichtet, unabhängig davon, ob der Name Tischbein aus der Überschrift hervorgeht.

Die Reihenfolge der hier aufgeführten Arbeiten folgt chronologisch den Jahrgängen der Schriftenreihe.

Bei den Namen der AutorInnen wurden jeweils die Angaben aus den JfHE übernommen; akademische Titel werden also nur genannt, wenn sie der Autorenangabe im Heft voranstehen, ansonsten entfallen sie auch hier (so z. B. bei den Dr.es Reindl und Smith).

### Abkürzungen:

JKE = Jahrbuch des Kreises Eutin

JfHE = Jahrbuch für Heimatkunde – Eutin

**Schönfeld, Bruno (1967). Wilh. Tischbein im Eutiner Schlossgarten. JKE 1967, 95-96**

Überschrieben mit „Aus seinen Aufzeichnungen“ (ohne Quellenangabe). Tischbein schildert einen frühen Morgen, den er im Schlossgarten spazieren geht und dabei ein Meisenpärchen mit seinen Jungen beobachtet. Es folgt eine Begegnung und ein Gespräch mit dem Herzog, von dem er zum Abschied ein Vergissmeinnicht als Geschenk erhält. Alles sehr idyllisch.

**Pohle, Ulrich (1970). Stammbuchblätter (1804-11). JKE 1967, 89-94.**

Erwähnt wird ein von kindlicher Hand beschriebenes Blatt „mit der Zeichnung einer antiken Vase im Stile Tischbeins“ (S. 90) und eine Widmung. Die Vase ist auf S. 94 abgebildet.

**Dr. Kaschner, Erwin (1971). Die Geschichte der Eutiner Hofapotheke und ihrer Besitzer. JKE 1971, 35-47.**

Von dem Hofapotheker Johann Friedrich Emil Kindt wird berichtet, dass er „am 15. Oktober 1841 (...) seine Base Cornelia Martens, die erst 17 Lenze zählte (ehelicht). Ihre Eltern sind der Regierungsrat in Eutin Christian Wilhelm Martens und Wilhelmine Caroline Tischbein, Tochter des bekannten Hofrats Wilhelm Tischbein.“ (S. 43f.) Auf S. 45 findet sich die Abbildung eines mythologischen Ofenfrieses von einem Eutiner Ofen in der Offizin der Apotheke in der Königstrasse, hergestellt von der Ofenfabrik Niemann nach einem Kupferstich von Johann Wilhelm Tischbein.

**Boucke, Ernst (1973). Der Odyssee-Zyklus im Eutiner Voßhaus. JfHE 1973, 51-53.**

Durch den ehemaligen Besitzer des Voßhauses, Willy Janus, wurden um 1910 Kopien des 16teiligen Odyssee-Zyklus´ von Friedrich Preller d. Ä. (1804-1878) in einem damals neu errichteten Saal angebracht. Die Bilder des Zyklus´ werden beschrieben und im Nebensatz die Frage gestellt, „wie Joh. H. Voß, der die nach griechischen Vasenbildern stilisierten Szenen und großen figürlichen Darstellungen Wilhelm Tischbeins gewiß als seiner Übertragung adaequat empfand, Prellers Darstellungen aufgenommen hätte.“ (S. 52)

**Dr. Greggersen, W. (1976). Wilhelm Tischbein – Leben und Werk. JfHE 1976, 10-15.**

Vermutlich handelt es sich um einen anlässlich eines (Tischbein-?)Gedenktages verfassten Beitrag. Geschildert wird die Biographie Wilhelm Tischbeins sowie seine künstlerische Entwicklung „vom Rokoko bis in die Anfänge der Romantik, immer der Zeit vorausahnend“ (S. 15), ja mit dem „Bildnis der Dichterin Christina Westphalen, heute in der Kunsthalle Hamburg, das seiner Zeit weit voraus, bereits den bürgerlichen Realismus“ (S. 13) vorwegnehmend.

Aus seiner Eutiner Zeit, wo er ab 1817 in dem „heute noch erhaltenen, vorher von Graf Stolberg bewohnten Haus“ (S. 14) lebte, das stets offen und gastfrei gewesen sei, ist erwähnenswert ein Portrait von Johann Heinrich Voß von 1817 (damals Heimatmuseum) sowie Kopien eines noch in der Hamburger Zeit für die Ansgarii-Kirche in Bremen entstandenen Altarbildes für die Schlosskirche Eutin sowie auch für Lensahn.

Original sowie beide Kopien galten nach dem Krieg als verschollen, aber das Bremer Altarbild fand sich um 1973 völlig verwahrlost in einem Keller wieder. Es soll wieder in der Angarii-Kirche hängen. Abgebildet seien Tischbeins Frau und seine Kinder sowie damals bekannte Eutiner Persönlichkeiten. Außerdem wird ein noch in Hamburg entstandenes Portrait von Klopstock erwähnt, von dem sich eine Kopie im Voß-Haus befand. Berichtet wird außerdem von Tischbeins „Alterswunsch, Goethe zu einer Reise nach Eutin zu bewegen“ (S. 15), der unerfüllt blieb.

Trivia: In den beiden Registerbänden von 1979 und 1994 wird als Autor *Hans Greggersen* ausgewiesen. Demnach handelt es sich vermutlich um den damaligen Chefarzt des „Lungensanatoriums“ Hängebargshorst; ein *W. Greggersen* ist nicht nachweisbar.

Im gleichen Band der JfHE findet sich auf S. 6 (ohne Paginierung) ein Selbstbildnis Tischbeins (*Sepia*), damals im Kreisheimatmuseum Eutin, außerdem auf S. 16 ein Foto (Autor: Arno Lübke) der beiden Grabplatten auf den Tischbein Gräbern sowie die Inschriften.

**Peters, Gustav (1976). Wilhelm Tischbein: Lebensweisheiten. JfHE 1976, 17.**

Fünf Aphorismen Tischbeins (ohne Quellenangabe)

**Peters, Gustav (1976). Wilhelm Tischbein über den Tag der großen Eutiner Musikaufführung 1819. JfHE 1976, 17-18.**

Auszug eines Briefes Tischbeins an den Erbprinzen Paul Friedrich August und seine Frau Adelheid vom 15. Juli 1819 in dem der offenbar gesundheitlich bereits geschwächte („...vom vielen Sprechen müde und erschöpft ...“, S. 17) Maler von einem Konzert im Schlosspark berichtet. Das damals gerade fertiggestellte Bild „Odysseus und Nausikaa“ für den Homersaal im Oldenburger Schloss wird erwähnt. Quelle des Briefes: F. von Alten (1872). „Aus Tischbeins Leben und Briefwechsel“. Leipzig, S. 230f.

**Rönnpag, Otto (1977). Ist es ein Tischbein? JfHE 1977, 31-35.**

Es handelt sich um die Wiedergabe eines Vortrags, den Professor Dr. Wolfgang Müller (Kiel) vor dem „Verband zur Pflege und Förderung der Heimatkunde im Eutinischen“ am 14.2.1976 im Kreisheimatmuseum in Eutin gehalten hat.

Hintergrund ist, dass in 1975 ein Deckengemälde im Eutiner Stolberg-Tischbein-Haus entdeckt und geborgen wurde. Müller referierte nun über den Bildinhalt und unternahm eine kunstgeschichtliche Einordnung, insbesondere zu der Frage, ob es sich um ein Werk Tischbeins handeln könne. Dargestellt wird eine Figurengruppe mit einer barbrüstigen Frauenfigur (*Aphrodite*) mit einem goldenen Apfel auf der linken und einer (entschieden androgynen, OM) Hirtenfigur auf der rechten Seite; in der Mitte findet sich *Mercur*, und außerdem tummeln sich drei Putti im Bild. Offensichtlich handelt es sich also um eine Variante des Urteils des Paris. Das Bild ist auf S. 33 in schwarz-weiß abgebildet.

Müller kommt anhand einer Reihe von Indizien zu dem Schluss, das Bild sei eindeutig zeitlich vor Tischbein, vermutlich im frühen 18. Jahrhundert entstanden, also aus der ersten großen Zeit Eutins unter Fürstbischof Christian August. Er vermutet, das Bild habe zunächst seinen Platz im Eutiner Schloss gehabt, sei aber dann in der späteren

Stolberg-Zeit aufgrund der barocken Sinnlichkeit der Darstellung, die nicht zum Antikenbild der damaligen Zeit entsprach, als zu anstößig empfunden worden und irgendwann um oder vor 1800 im Stolberg-Haus angebracht worden. Insofern habe es durchaus einen Bezug zu Tischbein, der ja späterhin dort gewohnt hat.

Nach der Restaurierung durch das Landesdenkmalamt hing das Bild ab 1977 als Leihgabe des DRK Eutin im Kreisheimatmuseum.

**Wortmann, Michael (1979). Tischbein und Goethe – eine Wahlverwandtschaft. JfHE 1979, 87-92.**

Das Verhältnis von Tischbein zu Goethe wird beschrieben. Die Eutiner Zeit und die Verbindung von Eutin und Weimar („Tischbein und Goethe im Alter“, S. 91) wird dabei nur vergleichsweise kurz gestreift. „Zahlreiche Gemälde und Zeichnungen entstanden hier. (...) Leider findet des Idyllen-Zyklus (...) noch viel zu wenig Beachtung (...). Über 20 Jahre wirkte Tischbein noch in Eutin, bis zum Tode von Unrast gequält und verzehrt.“ S. 92).

**Schönfeldt, Bruno (1979). Wilhelm Tischbeins „Bekenntnis“. JfHE 1979, 95-97.**

Der Text stammt aus dem Nachlass von Bruno Schönfeldt. Es handelt sich um einen Aufsatz anlässlich des 100. Todestages Tischbeins in 1929, dem eine Niederschrift zugrunde liegt, die Schönfeldt in den Protokollen der „Literarischen Gesellschaft“ gefunden hatte. Der Beitrag wurde von Schönfeldts Tochter, Gerda Engel, zur Verfügung gestellt (Vorspann auf S. 95; mit O. R. signiert, also wohl Otto Rönnpag).

Schönfeldt verweist in seiner Einführung darauf, dass sich unter den abwechselnd geführten Protokollen der Gesellschaft nur ein einziges aus der Feder Tischbeins findet. Dieses „von Tischbein geführte Protokoll mit seinem leichten Humor und seiner beißenden Schärfe gibt einen treffenden Einblick in des weltoffenen Meisters sichere, sieghafte Lebensüberschau“ (S.95 f.) und geht offenbar auf einen Thesenstreit zurück, der sich an dem lutherischen Pastor Claus Harms entzündete. Es stammt vom 18. August 1818.

Tischbein führt in seinem „Bekenntnis“, das mit geschliffener Ironie glänzt, u. a. aus, sein neues Glaubenssystem, das er von seinen Reisen mitgebracht habe, bestehe darin, „daß das Schicksal alles vermag und die Vernunft nichts; der Mensch hat keinen freien Willen, sondern muss tun, was das Schicksal bestimmt. (...) Ich nenne es ‚Bonanismus‘. (...) Der Mensch kann nichts anderes tun, als er zu tun bestimmt ist. Wie bequem ist diese Lehre! Man kann keine schlechten Handlungen begehen, denn steht man z. B., so hat man es nicht aus schlechter Absicht getan, sondern weil man zum Stehlen bestimmt war“ (S. 96).

Anmerkung OM: In Anbetracht der Tatsache, dass Tischbein entschieden kein „homme de plume“ war und seine abenteuerliche Orthographie hinreichend dokumentiert ist, scheint es mir höchst unwahrscheinlich, dass dieses Protokoll mit seinem glänzenden Stil aus der Feder des Malers stammt. Vielleicht handelt es sich um eine (dann allerdings äußerst gelungene) Überarbeitung Schönfeldts?



**Rönnpag, Otto (1980). Philipp Otto Runge in Eutin (1809). JfHE 1980, 125.**

Der Maler (POR) berichtet in seinem Tagebuch über eine Fußreise, die er im August 1809 von Hamburg nach Eutin gemacht hat, um seinen Mentor Tischbein zu besuchen. Bei seiner Ankunft muss er feststellen, dass die Familie gerade eben nach Sielbeck ausgefahren war. Man führt ihn „in ihrer Abwesenheit in die Stube, setzte mir Wein, Bier und Brot hin. Ich war sehr müde und schlief etwas, bis 9 Uhr die ganze Familie nachhause kam.“ (S. 125). Er übernachtet dann dort, und am nächsten Morgen zeigte Tischbein „mir sein angefangenes Bild von Hektors Abschied“ (S. 125).

**Hahn, Klaus-Dieter (1982). Johann Heinrich Wilhelm Tischbeins Bericht über das Eutiner Schützenfest von 1824. JfHE 1982, 84.**

Zitiert wird eine kurze Textstelle aus einem Bericht, der neben anderen Arbeiten und Briefentwürfen zu einer umfangreichen Sammlung von Dokumenten aus der Hand Tischbeins gehört, die im Kreisheimatmuseum archiviert sind (1982). Die Unterlagen haben möglicherweise als Vorlagen zu Tischbeins geplanten Lebenserinnerungen gedient. Der Text selbst ist hinsichtlich Tischbeins eher uninteressant: Der Eutiner Erbprinz war von den Eutiner Schützen zum Vogelschießen eingeladen worden, tat daselbst den Königsschuss und spendete seinen Gewinn huldvoll an ein achtbares, allerdings bitter armes Mitglied der Schützengilde.

**Nauke, Gerhard & Rönnpag, Otto (1982). Gräber bekannter Eutiner. JfHE 1982, 105-110.**

Kurzbiographien von 16 bekannten Persönlichkeiten, die in Eutin begraben sind sowie Fotos der Gräber auf dem Friedhof Plöner Straße, darunter ein kurzer Abriss zu Tischbeins Leben und Wirken (S. 107) sowie ein Foto der Grabplatte (S. 105) und ein Lageplan des Friedhofs.

**Hahn, Klaus Dieter (1983). Johann Heinrich Wilhelm Tischbein (1751-1829) als Maler in Eutin. JfHE 1983, 77-82.**

Anlass des Beitrags ist eine Gedächtnisausstellung des Kreisheimatmuseums mit Werken von Tischbein anlässlich der 725-Jahrfeier der Stadtrechtsverleihung, die vom 15. Mai bis zum 20. Juni 1982 durchgeführt wurde. Vorangegangen waren Sonderausstellungen in 1976 und 1979, in denen Zeichnungen und Briefe aus den Beständen des Kreisheimatmuseums gezeigt wurden. In der jetzigen Ausstellung wurden dagegen überwiegend Exponate gezeigt, die als Leihgaben aus privatem und öffentlichem Besitz in Norddeutschland stammten, darunter auch bislang unbekannte Werke. Bei dem Beitrag handelt es sich um die Wiedergabe der Ansprache des Verfassers (KDH) zur Eröffnung der Ausstellung.

Zunächst wird die Lebensgeschichte Tischbeins bis zu seiner Eutiner Zeit ausführlich geschildert. Erwähnenswert mag sein, dass Tischbein zunächst in Hamburg mit seiner Lebensgefährtin und späteren Ehefrau Martha Kötting (Anmerkung OM: Es finden sich auch andere Schreibweisen des Mädchennamens; s. Anmerkung zu Dauenheimer, 2008, ebenfalls in den JfHE) und der gemeinsamen ersten Tochter Wilhelmine (geboren am 20. April 1800 in Kassel) lebte (KDH zitiert eine Quelle, wonach Geliebte und Tochter eine eigene Wohnung hatten ...). Tischbein heiratete dann „bedrängt von den Senatoren Westphalen und und Hudtwelcker (...) am 28. Juni 1806“ (S. 80) seine

Lebensgefährtin. Am 7. Oktober des gleichen Jahres wird dann die zweite Tochter Ernestine geboren und am 22. Dezember 1807 die Tochter Angelika. Am 1. Januar 1808 wird er zum Hofmaler an der Residenz Eutin bestellt. Er trifft dann am 13. Juni 1808 aus Hamburg kommend in Eutin ein, wo er zunächst mit seiner Familie an einem bisher (1983!) nicht bekannten Ort wohnt.

Anmerkung OM: Dank der Forschungen des Hamburger Dr. Henry A. Smith ist diese Wissenslücke inzwischen weitestgehend geschlossen, und die Eutiner Wohnstätten Tischbeins sind bekannt (vgl. Smith, 2009, ebenfalls in den JfHE; s. dort).

Aus den Beständen des Kreisheimatmuseums werden u. a. folgende Werke erwähnt:

- Korrespondenz mit dem Oldenburger Hof, der ab 1811 in Petersburg lebte
- Portrait der Prinzessin Adelheid (datiert 1817)
- Portrait des Erbprinzen Paul Friedrich August
- Ganzbild der Gräfin Scheel-Plessen

Neben der Portraitmalerei vollendete Tischbein das „bereits in Hamburg begonnene Gemälde „Lasset die Kindlein zu mir kommen“, das als Altargemälde zur die Bremer Ansgarii-Kirche bestellt war“ (S. 81; vgl. auch Gregersen, 1976 in den JfHE).

Auch sein privates Leben gestaltete sich fruchtbar: Am 20. Februar 1810 wurde die vierte Tochter, Conradine, und am 29. Juni 1812 die Tochter Susanne. Am 6. Dezember 1813 wurde dann der einzige Sohn, Peter, geboren.

In der Sonderausstellung wurden auch Bilder von Tischbeins Familie gezeigt:

- Portrait des Ehepaars Tischbein
- Portrait der Tochter Conradine
- Kopie aus 1863 eines Ölbilds, das den Sohn Peter zeigt
- Portraits der Töchter Angelika und Ernestine sowie weitere Zeichnungen und Skizzen der Kinder

Außerdem werden eine „farbige Zeichnung der Baschkiren (die) entstand, als russische Truppen in Eutin waren“ (S. 81) erwähnt. Bei weiteren Zeichnungen und Skizzen, die Soldaten der Befreiungsheere gegen Napoleon zeigen, sowie sieben Tuschzeichnungen mit Motiven aus der Odyssee bleibt leider unklar, ob sie Teil der Ausstellung waren. Das gleiche gilt für die geschilderten Entwürfe für Ofenkacheln.

Zu dem Gemälde „Die Stärke des Mannes“ (heute im Besitz des Ostholstein-Museums Eutin, OM) wird erwähnt, dass Tischbein sich in Briefen an Baron von Rennenkampf und den Rat Zehender mehrfach dazu geäußert habe, „welche Glückszufälle zu dem Entstehen des Bildes beitrugen. So wurde gerade rechtzeitig in Eutin ein Adler geschossen, der als Vorlage dienen konnte, gerade rechtzeitig stand für drei Tage ein Pferd als Modell zur Verfügung, gerade zur rechten Zeit wird in Eutin ein Löwe vorgeführt“ (S. 82). Wobei mir (OM) die erwähnte Zurschaustellung eines leibhaftigen Löwen im beschaulichen Eutin um das Jahr 1820 schon sehr bemerkenswert erscheint ...

Anmerkung von OM: Bei dem hier erwähnten Bild handelt es sich um die dritte und kleinste Fassung des Motivs, die 1821 in Eutin entstanden ist (heute im Landesmuseum Oldenburg in Oldenburg). Eine erste Fassung entstand bereits 1787 in Rom

(heute im Goethemuseum Frankfurt), eine weitere, größere Fassung entstand 1789 in Neapel und hängt heute im Ostholstein Museum Eutin (vgl. Reindl, 1999, ebenfalls in den JfHE; s. dort).

„Völlig ausgebrannt stirbt Wilhelm Tischbein am 26. Juni 1829 in dem Haus, in dem er seit 1817 lebte und das er 1825 (1823 nach Smith, 2009, ebenfalls in den JfHE: OM) erwarb, in dem Haus Stolbergstraße 8-10 in Eutin“ (S. 82).

**Rönnpag, Otto (1983). Hofmechanicus Oland – ein Stich von Tischbein. JfHE 1983, 83-84.**

Abgebildet (Fotokopie) und beschrieben wird ein Stich von Wilhelm Tischbein, der den Hofmechanicus darstellt. Der Stich stammt aus dem Besitz von Eva Pape-Tischbein. Die abgedruckte kurze Beschreibung von Oland sei „vermutlich von einer der Töchter Tischbeins dazu geschrieben“ worden (S. 83).

**Rönnpag, Otto (1986). Die kleine Stadt und ihr großer Sohn (Eutin und C. M. von Weber). JfHE 1986, 47-54.**

Es handelt sich um einen Beitrag anlässlich des 200. Geburtstags von Weber. Die beiden einzigen Eutin-Besuche Webers in 1802 und 1820 sowie die Bemühungen um die Weber-Ehrungen in Eutin werden geschildert. Bemerkenswert ist, dass der Sohn Webers von einem Besuch seines Vaters bei Tischbein während dessen Aufenthalt in Eutin im September 1820 berichtet. Weber habe danach Tischbein als einen „von der Höhe eines eminenten Künstlerlebens herabgestiegenen, verdrossenen und an der Welt zweifelnden Greis“ (S. 50) charakterisiert,

**Rönnpag, Otto (1988). Romantik in Eutin – Fouqué und von Halem. JfHE 1988, 16-18.**

Berichtet wird aus einem 1986 erschienenen Buch von Paul Raabe, Direktor der Wolfenbüttler Herzog-August-Bibliothek (Raabe, P. 1986. „Wie Shakespeare durch Oldenburg reiste“. Holzberg Verlag: Oldenburg). Im Juni 1815 besuchte danach Friedrich de la Motte-Fouqué seinen Freund Justizrat Gerhard Anton von Halem, der in einem Haus hinter dem Marstallgebäude wohnte, einige Häuser entfernt von der Wohnung Tischbeins (Anmerkung OM: Zu dieser Zeit wohnte Tischbein noch im Kavalierhaus hinter dem „Witwenpalais“, also durchaus mehrere Straßen weiter; vgl. Smith 2009, ebenfalls in den JfHE). Fouqué begegnete bei diesem Besuch auch Tischbein, der ebenso wie von Halem der von dem Arzt Dr. Hellwag 1804 gegründeten „Literarischen Gesellschaft“ angehörte, „in der die wenigen Honoratioren literarische, künstlerische und politische Fragen diskutierten“ (S. 17). In zwei abgedruckten Oden Fouqués, in denen er an seinen Besuch in Eutin und später an den gerade verstorbenen Freund von Halem erinnert, kommen auch „Vater Tischbeins Werkstatt“ (S. 17) sowie der „Bildner Tischbein“ (S. 18) vor.

**Dr. Maisak, Petra (1988). Johann Heinrich Wilhelm Tischbein. JfHE 1988, 24-31.**

Abdruck einer Rede, die die Leiterin des Frankfurter Goethemuseums anlässlich der Eröffnung der Frankfurter Tischbein-Ausstellung gehalten hat. Der Beitrag wurde von der Urenkelin des Malers, Frau Eva Pape-Tischbein zur Verfügung gestellt. Dies ist dem Vorwort zu entnehmen, das mit „O. R.“ (vermutlich Otto Rönnpag) signiert ist.

Bei dem Beitrag handelt es sich um eine kunstgeschichtliche Würdigung des Werkes von Tischbein mit Schwerpunkt auf seiner „ausgeprägte(n) Doppelbegabung“ (S. 26) als Maler und Erzähler sowie seiner Beziehung zu Goethe. Drei Bilder sind abgedruckt (Selbstbildnis, Esel im Nest, Goethe in der Campagna).

**Rönnpag, Otto (1988). Johann Heinrich Wilhelm Tischbein in Eutin und seine Malschule. JfHE 1988, S. 32-38.**

Anlass ist ein damals gerade erschienenenes Buch über den Föhrer Maler Oluf Braren (Schlee, E. 1986. „Der Maler Oluf Braren“. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft), das auch Hinweise zu der Malschule Tischbeins behandelt, die ansonsten ein „unklarer Punkt in der Eutiner Tätigkeit (...) Tischbeins“ ist (S. 34; Zitat der Kieler Kunsthistorikerin Lilli Martius von 1952). Mit der Malschule scheint Tischbein ein Vorhaben realisiert zu haben, das er bereits in seiner Hamburger Zeit angestrebt hatte, für das er aber seitens des Senats keine Unterstützung fand. Das Konzept, in dem er seine Ziele formuliert und aus dem in dem Beitrag ausführlich zitiert wird, wurde damals (1988) im Eutiner Heimatmuseum aufbewahrt. Die Zeichenschule sollte über einen Saal verfügen, „in dem Gipsmodelle und Zeichnungen zur Verfügung sind, die die Anfänger mitzeichnen können. In einem anderen Zimmer sollte nach dem Leben gezeichnet werden, abends auch zwei Stunden bei Licht. Die Zeichenschule müsse den ganzen Tag offen sein, wobei die Anwesenheit eines Aufsehers erforderlich werde. (...) ... über die Realisierung in Eutin haben wir leider hinsichtlich der Einzelheiten wenig in Erfahrung bringen können“ (S. 35). Unterstützt wurde Tischbein von seinem Vetter, dem Landschaftsmaler Ludwig Phillip Strack, der ihm 1811 nach Eutin gefolgt war. Sowohl der Ort als auch die Zusammensetzung Schülerschaft bleiben unklar. Es ist die Rede von einer Schar „kunstbeflissener Damen“ (S. 32), aber auch von „Knaben (die) Obst, Blumen, Blätter und Fischstilleben nach der Natur zeichnen und malen“ (S. 35). Ganz trivial scheint die Lehrertätigkeit Tischbeins aber nicht gewesen zu sein, denn in Volkszählungslisten und anderen Quellen finden sich die Namen einer ganzen Reihe von Schülern Tischbeins:

- Carl Andreas August Goos aus Schleswig, später u. a. Portraitmaler in Kopenhagen
- Johann Ludwig Hansen, Landschaftsmaler
- Peter Matthiesen, Lehrer, der den Maler Oluf Braren im Sinne Tischbeins beeinflusste
- N. Lescow, Eutin
- Oetjen aus Oldenburg
- Goos aus Schleswig
- Jens-Ludwig von Motz
- Jacob Jensen Hörup
- Heinrich Joachim Hertrich aus Hamburg
- Ludwig Starklof, Eutin
- und schließlich die Prinzen August und Georg, Söhne des Herzogs Peter
- sowie „der geistesranke Vetter des Herzogs, Prinz Peter Friedrich Wilhelm“ (S.37), der sich bei Tischbein dilettierend beschäftigte.

Als abschließendes Fazit wird aus Lilli Martius, „Der Eutiner Tischbein“ (Nordelbingen Band 20, Jg.1952), zitiert: „Nach den spärlichen Feststellungen ... scheint es nicht berechtigt, von einer Schule im Sinne einer systematischen Ausbildungsstelle zu sprechen. Es hat sich wohl mehr um Hilfe bei den Arbeiten des Meisters im Sinne eines Werkstattbetriebes gehandelt“ (S. 38).

### **Rönnpag, Otto (1988). Eutins große Zeit um 1800. JfHE 1988, 79-87.**

Herausragende Personen aus dem Kreis der „Eutiner“ werden kurz vorgestellt, darunter auch Tischbein sowie sein Vetter Ludwig Wilhelm Strack (S. 82 f.). Auffallend sind dabei abweichende Jahresangaben, so sei Tischbein in 1809 (nicht 1808) nach Eutin gekommen, und Strack habe hier von 1799 bis 1803 in Eutin gelebt (während OR in dem vorstehenden Beitrag schreibt, er sei Tischbein in 1811 dorthin gefolgt). Auch werden Besucher Tischbeins aufgelistet: Phillip Otto Runge (1809), Carl Maria von Weber (1820), der Lyriker Friedrich von Matthison (o. J.), der Meldorfer Landvogt Heinrich Christian Boie (o. J.) sowie Friedrich de la Motte-Fouque (1815).

### **Wolfgang Merckens (1988). Wilhelmine Amalie Wöhler. Einer Eutiner Malerin zum Gedenken. JfHE 1988, S. 104-107.**

Es handelt sich um einen mit zahlreichen Fußnoten und Quellenangaben versehenen Beitrag, der zum Gedenken an die Eutiner Malerin Wilhelmine Amalie (Minna) Wöhler (1841-1887) anlässlich der hundertsten Wiederkehr ihres Todes erschienen ist. Neben Minna Wöhler wird aber auch eine weitere Malerin, Dorothea Specht (1806-1864), vorgestellt, die zur Mal- und Zeichenschule Wilhelm Tischbeins gehörte und von der als einziger der dort malenden Frauen „eine sichtbare Spur geblieben ist“, u. a. zwei lebensgroße Ölbilder ihrer Eltern (S. 104). Sie war die Tochter des kunstinteressierten Eutiner Hauptpastors Johann Gustav Pfeiffer, der mit Tischbein freundschaftlich verbunden war. Dorothea Pfeiffer heiratete 1830 den Justizrat Friedrich Georg Specht, dessen Bruder sich fast zeitgleich mit der zweiten Tochter Tischbeins Ernestine verheiratete, so dass die Familien verschwägert waren.

Dorothea Specht, deren Ehe kinderlos blieb, nahm im Laufe der Jahre die vier Töchter ihrer im zum Großherzogtum Oldenburg gehörenden Birkenfeld a. d. Nahe lebenden Schwester Susanne Wöhler zu sich, um ihnen in Eutin eine gute Schulbildung zu ermöglichen. Wilhelmine Amalie Wöhler (das dritte von fünf Kindern) wuchs daher im neben dem späteren „Vosshaus“ gelegenen Spechtschen Haus auf. Sie besuchte die in Eutin betriebene höhere Töchterschule, wo sie auch Zeichenunterricht erhielt. „Weit fruchtbarer war für Minna Wöhler jedenfalls die liebevolle Unterweisung durch ihre malkundige „Tante Dorette“, die nun an die begabte Nichte weitergeben konnte, was sie selbst als junges Mädchen in der Schule Tischbeins an Belehrung empfangen hatte“ (S. 105).

„Da Minna Wöhler nur aus Liebhaberei gemalt hat, ist das Werk von bescheidenem Umfang. Erhalten geblieben sind drei Kreidezeichnungen und vier Ölgemälde“ (S. 106), darunter zwei Kopien nach Tischbein. Diese Bilder, ein Kinderbildnis des siebenjährigen Tischbein Sohnes Peter sowie zwei liebkosende Kinder, deren Originale verschollen sind, sind in dem Beitrag abgebildet (S. 106; Fotos von Schultz-Demmin). Die Kopie des Kinderbildnisses von 1820 entstand 1860 in Herrstein im Fürstentum Birkenfeld, wo Peter Tischbein als oldenburgischer Forstbeamter eingesetzt war; die

Kopie des Bildes mit den zwei Kindern entstand 1862 im Haus des mit Angelika Tischbein verheirateten Arzt Dr. Roth. „Nach der Familienüberlieferung sind auf letzterem Bild zwei Kinder Tischbeins dargestellt, möglicherweise die beiden jüngsten, Susanne und Peter.“ (S. 106). Beide Bilder waren 1982 im Kreisheimatmuseum Eutin ausgestellt. Fünf weitere Gemälde von Minna Wöhler sind verlorengegangen, darunter ein Portrait des Vaters, die Kopie eines Kinderbildnisses von Carl Specht sowie die Kopie eines Gemäldes „Schlafender Knabe“ von Tischbein, dessen Original wohl nicht nachzuweisen ist.

**Merckens, Wolfgang (1990). Sigismund Stilles Ukleireise und seine Beziehung zu Wilhelm Tischbein. JfHE 1990, 64-66.**

Aufhänger ist ein 1820 erschienener Reisebericht eines gewissen Rektor Sigismund Stille („Die Fahrt nach dem Ugley“; 1976 als Neudruck wieder verlegt), der „die Form eines literarisch ausgearbeiteten Tagebuchs“ hat (S. 64). Das Tagebuch ist mit Zeichnungen des Vetters von Tischbein, Ludwig Wilhelm Strack, bebildert. Darin wird geschildert, wie der Schreiber sich am Ukleisee von lärmenden Sonntagsausflüglern gestört fühlt und flugs nach Eutin weiterreist, um die mit dem „braven Tischbein“ (S. 64) gemachte Bekanntschaft zu erneuern, aber dieser ist zu seinem Leidwesen gerade nach Hamburg aufgebrochen. Tatsächlich handelt es sich bei dem erfasser des unter Pseudonym erschienenen Tagebuchs wohl um den Theologen Friedrich Ludwig Polstorff, dessen Lebensgeschichte dann berichtet wird. Polstorff hatte Tischbein danach im August 1801 in der Nähe von Osnabrück getroffen. Ansonsten finden sich keine Verweise auf Tischbeins Zeit in Eutin.

**Pape-Tischbein, Eva (1998). Goethe und Tischbein in Rom. JfHE 1998, 18-22.**

Es handelt sich um einen Vortrag, den die damals 80jährige Ururenkelin Tischbeins 1996 beim Heimatbund Eutin gehalten hat. Aus der Eutiner Zeit wird lediglich geschildert, dass sich um 1822 herum „der sonst so lebhafteste Geist meines Urgroßvaters“ trübte (S. 21), außerdem werden „manche Dokumente (aus dem Nachlass), die den beginnenden Trübsinn oder die Altersschwäche dokumentieren“ erwähnt (S. 21). So habe Tischbein auch nicht mehr verstanden, „was Goethe so Negatives über seinen Freund veröffentlichte“ (S. 16). Außerdem erwähnt die Autorin, dass außer den sechs bekannten Kindern Tischbeins ein weiteres nach der Geburt verstarb.

Auf S. 19 findet sich ein Foto aus dem Hamburger Abendblatt vom 12.7.1997, das die Autorin mit einem Druck von „Goethe in der Campagna“ zeigt.

**N. N. (1998). Goethe über Tischbein. JfHE 1998, 22-23.**

Vermutlich im Nachgang zu dem Vortrag von Eva Pape-Tischbein sind Zitate aus der „Italienischen Reise“ von Goethe abgedruckt, in denen er seiner herzlichen Freundschaft mit Tischbein Ausdruck gibt.

**Reindl, Peter 1999. Tischbein: Kastor und Pollux – ein Bild der Freundschaft. JfHE 1999, 75-82.**

Es handelt sich um einen Vortrag, den der frühere Direktor des Landesmuseums Oldenburg in Oldenburg anlässlich der Übergabe des Bildes an das Ostholstein-Museum in Eutin am 10. Oktober 1999 gehalten hat.

Reindl gibt eine ausführliche kunstgeschichtliche Interpretation des Bildmotivs einschließlich des mythologischen Hintergrunds. Interessant ist die Entstehungsgeschichte des Bildes: Es handelt sich um eine kaum abweichende größere Fassung eines bereits 1787 in Rom entstandenen Dioskurenbildes; das hier beschriebene Eutinere Bild „Kastor und Pollux - Die Stärke des Mannes“ ist 1789 in Neapel entstanden.

Anmerkung OM: Eine dritte, deutlich kleinere Fassung ist mehr als 30 Jahre später in Eutin entstanden (vgl. auch Hahn, 1983, ebenfalls in den JfHE; s. dort); das Bild hängt heute im Landesmuseum Oldenburg

**Langenfeld, Klaus (2001). Warum ging Stolberg lieber nach Eutin als nach Weimar? JfHE 2001, 18-42.**

Auf S. 19 findet sich ein Tischbein zugerechnetes Portrait von Friedrich Leopold Graf zu Stolberg (mit Fragezeichen versehen).

**Wortmann, Michael (2001). „Von dießen sämmtlichen Idyllen Bilder hatt der Herzog ein Zimmer von machen lassen“. J. H. W. Tischbein (1751-1829) zum 250. Geburtstag. JfHE 2001, 65-82.**

Ausführliche Auseinandersetzung mit dem (Spät-)Werk Tischbeins und den darin enthaltenen Reflektionen der Beziehung zu Goethe. Insbesondere die Entwicklung des Idyllen-Projekts wird sehr ausführlich dargestellt. Viele Quellenangaben und Verweise. Außerdem viele Abbildungen:

- Klaus Staeck „225 Jahre Goethe – 111 Jahre Farbwerke Hoechst“; Grafik nach Tischbeins „Goethe in der Campagna“
- Tischbein „Dekorationsentwurf im pompejanischen Stil (um 1787 / 89)“
- Tischbein „Titelblatt zum Idyllen-Projekt“; lavierte Federzeichnung (ca. 1786)
- Tischbein „Kräuterfressende und fleischfressende Tiere“ (aquarellierte Blätter aus einer Sendung an Goethe vom 28.8.1821)
- Tischbein „Junge Blüten an altem Ast“; Aquarell, 1817 an Goethe gesandt mit 1822 nachgelieferten Versen des „Malerpoeten“
- Tischbein „Apfelbaum“ aus dem Idyllen-Zyklus; ging 1820 halbfertig an Tischbein zurück und wurde durch „Von Kürbissen umrankter Baumstamm“ ersetzt.

**Reindl, Peter (2002). Die Suche nach der Körpersprache – Tischbeins Entwürfe zu einem menschlichen Ausdrucksmodell. JfHE 2002, 51-89.**

Erschöpfende kunsthistorische Auseinandersetzung mit Tischbeins physiognomischen Studien von Tieren und Menschen. Der Autor, ehemals Direktor des Landesmuseums Oldenburg in Oldenburg, spannt einen weiten Bogen von frühen Ansätzen der Physiognomik (Aristoteles, Theophrast) über das Mittelalter bis in die Frühe Neuzeit und zu Johann Caspar Lavater, der die Arbeit von Tischbein beeinflusste. Es findet sich eine Fülle von Quellenangaben und Verweisen, außerdem zahlreiche Abbildungen, darunter 22 Arbeiten von Tischbein:

- Selbstbildnis. Lavierte Federzeichnung, um 1810 (Osthofstein-Museum)
- Johann Caspar Lavater. Kreidezeichnung, o. J. (Landesmuseum Oldenburg)
- Lavater und Bodmer. Aquarell über Federzeichnung (Landesmuseum Oldenburg)

- Widderkopf. Radierung, Neapel 1796 (Ostholstein-Museum)
- Widderkopf. Vorzeichnung zu oben (Ostholstein-Museum)
- „Tier-Laokoon“. Radierung, Neapel 1796 (Landesbibliothek Oldenburg)
- Friedrich von Österreich. Kreidestudie für die zweite Fassung des Conradin-Bildes, 1788 (Landesmuseum Oldenburg)
- Götz von Berlichingen. Iavierte Federzeichnung, 1782 (Hessisches Landesmuseum Darmstadt)
- Raffael. Radierung, o. J. (Landesbibliothek Eutin)
- Conradin von Schwaben und Friedrich von Österreich. Öl auf Leinwand, 1784 (Museum Schloss Friedrichstein, Gotha)
- Henriette Hermes. Kreidezeichnung, 1811 (Landesmuseum Oldenburg)
- Ein Esel frisst Ananas, der andere Rosen. Gouache (Landesmuseum Oldenburg)
- Der Schwachmatikus auf dem Esel in der Campagna (Titelbild der Eselsgeschichte). Gouache (Landesmuseum Oldenburg)
- Der Esel in der Bibliothek. Gouache (Landesmuseum Oldenburg)
- Sieben weibliche Köpfe. Vorstudie zur Oldenburger Idylle Nr. 14, Feder über Blei (Ostholstein-Museum)
- Fünf Kopfstudien. Federzeichnung (Landesmuseum Oldenburg)
- Zwei Studienköpfe. Federzeichnung (Landesmuseum Oldenburg)
- Fünf Studienköpfe. Federzeichnung (Landesmuseum Oldenburg)
- Physiognomisches Modell. Federzeichnung mit Beischriften (Landesmuseum Oldenburg)
- Physiognomisches Modell. Federzeichnung (Landesmuseum Oldenburg)
- Bildnis des Nicolo Scala. Vorzeichnung zu unten (Ostholstein-Museum)
- Bildnis des Nicolo Scala. Radierung (Ostholstein-Museum)

**Deuter, Jürgen (2003). „In Neapel habe ich gute Hoffnung für die Kunst“ – Johann Heinrich Wilhelm Tischbeins Neapolitaner Zeit (1787-1799) zwischen Antikenbegeisterung und Kunstindustrie. JfHE 2003, 153-169.**

Es handelt sich um einen fast unveränderten Abdruck aus einem Sammelband zu Tischbein aus 2001 (s. Fußnote auf S. 167). Umfassende Darstellung der künstlerischen Tätigkeit Tischbeins in dieser Zeit mit einer Fülle von Verweisen. Eine wesentliche These ist, dass Tischbein die „merkantilistische Nutzbarkeit seiner Vasen-Publikation von Anfang an bewußt“ gewesen sei (S. 157) und er entsprechend versucht habe „versendbare antikisierende Dekorationszyklen von Neapel aus über ganz Europa zu verbreiten“ (S. 153). Daher wohl auch sein „Engagement für das neapolitanische Manufakturwesen“ (S. 153) und die Entwicklung (Erfindung?) der Umrisszeichnungen und -stiche, mit der sich Tischbein als Avantgardist „in die europäische Kunstgeschichte einschrieb“ (S. 167). Einziger Bezug zu Tischbeins Eutiner Zeit sind zwei Abbildungen von Friesstücken für Tischbeinöfen aus der Ofenmanufaktur Niemann.



**Hummel, Adrian (2004). Berufliche Pflichterfüllung – Soziale Kontaktpflege – Private Liebhaberexistenz. Die bürgerliche Idealbiographie des 18. Jahrhunderts am Beispiel Christoph Friedrich Hellwags (1754-1835). Eine Hommage zum 250. Geburtstag des bekannten Eutiner Arztes. JfHE 2004, 9-24.**

Auf S. 17 f. findet sich die Passage (Zitat): „In dieser Zeit [Ende April 1823; Anm. des Verf.] entschlossen sich die Eltern unseren langgehegten Wunsch, sich malen zu lassen, zu erfüllen. Ein Maler Matthiesesen (sic! OM), Schüler von Tischbein, machte zuerst ein Brustbild in Öl gemalt von meinem Vater ...“. Möglicherweise ist hier Peter Matthiesen gemeint (vgl. Rönnpag, 1988, ebenfalls in den JfHE; s. dort).

**Schulte-Wülwer, Ulrich (2006). Nicolaus Lescow aus Eutin, ein Schüler Wilhelm Tischbeins. JfHE 2006, 85-95.**

Der Autor gibt eine kurze Einführung zu der Eutiner Zeichenschule, die Tischbein gemeinsam mit seinem Vetter Strack betrieben hat. Er greift dabei auf ein Buch über den Führer Maler Oluf Braren (Schlee, E. 1986. „Der Maler Oluf Braren“. Husum Druck- und Verlagsgesellschaft) zurück (s. auch Rönnpag, 1988, ebenfalls in den JfHE). Ansonsten wird die Lebensgeschichte von Nicolaos Lescow aus Eutin nachgezeichnet, der hier Schüler von Tischbein war, später in Dresden und München künstlerisch tätig war und auch eine längere Reise nach Italien unternahm. Von hier schickte er ein großes Bild nach Oldenburg (der dortige Herzog begünstigte ihn), das aber anscheinend nicht sehr positiv aufgenommen wurde. Es wird berichtet, dass sich Tischbein mehrfach nach seinem Schicksal erkundigt habe. Später lebte Lescow in Varel bei Oldenburg und wanderte schließlich um 1830 nach Amerika aus.

**Thiedtje, Gisela (2008). Ein Beitrag zur Geschichte der Lübecker Straße in Eutin (Westseite). JfHE 2008, 43-95.**

Auf einer Einwohner- bzw. Häuserliste der Lübecker Straße und Weidestrasse von 1798 findet für das Haus Nr. 46 (damals 35) der Eintrag „Niemann, Kaufmann“ (S. 76). Auf S. 82 findet sich eine ausführliche Darstellung der Autorin zur Geschichte dieses Hauses: „Das Haus war von Schenk über Voß an Kaufmann Niemann übergegangen. Die Niemanns waren eine Töpferfamilie. (...). Prühs erwähnt den „angesehenen Ofenfabrikanten (J. F.) Niemann“, der nach Entwürfen der (sic! OM) seit 1808 in Eutin ansässigen Malers Joh. Heinr. Wilh. Tischbein „Kacheln mit den damals beliebten antiken Motiven und Ornamenten für Ofenriese und Vasenaufsätze für Öfen“ arbeitete (beide S. 82). Späterhin befand sich ein Gasthaus (Witt's Gasthaus) in diesem Gebäude, das direkt neben dem Weberhaus gelegen ist; auf S. 77 findet sich eine Abbildung, die zumindest eine Teilansicht zeigt.

Anmerkung OM: Sollte hier die Ofenfabrik von Niemann angesiedelt gewesen sein? In der Ankündigung des Eutin-Kalenders („Eutin in alten Ansichten“; herausgegeben von der Bürgerstiftung e. V.) für 2012 findet sich der folgende Text: „Der Töpfermeister Jürgen Friedrich Niemann ist ein Mann, der mit seinen Werken bis heute Spuren in Eutin hinterlassen hat. Niemann ist der Kunsthandwerker, der die anspruchsvollen Ideen des Goethemalers Johann Heinrich Wilhelm Tischbein in Töpferkunst umzusetzen (sic! OM). Bis heute sind zahlreiche dieser imposanten Arbeiten im Schloss, im Ostholstein-Museum und in etlichen Privathäusern zu sehen. Der Ofenmacherbetrieb, der seit 1695 in Eutin archivalisch belegt ist, wird über 240 Jahre in der Lübecker Straße

Nr. 47 Bestand haben.“ (<https://www.bg-eutin.de/archiv-presse/kalender-2012/>; Zugriff am 8.12.2020). Danach hätte es sich bei der Ofenfabrik / Töpferei um ein Gebäude auf der anderen Straßenseite gehandelt, also im Bereich des heutigen Neubaus an der Kreisverwaltung (Kreishaus), und das Haus Nr. 46 wäre eventuell das Wohnhaus gewesen.

**Dauenheimer, Horst G. (2008). Über „Goethe-Tischbein“ und die „Tischbein-Öfen“ hergestellt vom Ofenfabrikanten D. G. Niemann in Eutin. JfHE 2008, 143-161.**

Eine mit zahlreichen Anmerkungen und Verweisen versehene Abhandlung zu den Zierkacheln und Ofenfriesen, die Tischbein für die „Tischbein-Öfen“ des Eutiner Ofenfabrikanten Daniel Georg Niemann entworfen hat. Ausführlich wird geschildert, wie Tischbein während seines Italienaufenthaltes durch Ausgrabungsfunde in Pompeji und Herculaneum sowie durch die Vasensammlung Sir William Hamiltons zu seinen Motiven inspiriert wurde. Auch werden Texte von Tischbein und Goethe zitiert, in denen die Lebensgefährtin und spätere Ehefrau Hamiltons in hymnischer Weise beschrieben wird. Die „eleganten weißen Tischbein-Öfen im klassizistischen Baustil, von denen in Eutin noch einige im Eutiner Schloss und in dem einen oder anderen Privathaus stehen“ sowie „Tischbein-Öfen aus hellem und dunklem Ton angefertigt, die insbesondere wegen ihrer auffälligen Zierfriese mit Motiven aus dem Sagenkreis des griechischen Altertums, insbesondere der Dichtung der Ilias und der Odyssee oder mit Motiven aus den ausgegrabenen Städten Herculaneum und Pompeji, bekannt geworden sind“ (beides S. 157) werden hinsichtlich der künstlerischen Gestaltung sowie der äußeren Bauweise beschrieben. Zwei Öfen sind abgebildet, ein weißer aus einem Eutiner Privathaus sowie einer mit einem Fries (heller und dunkler Ton) aus der ehemaligen Hofapotheke in Eutin, außerdem ein Detail aus dem weißen Ofen (Medaillon-Zierkachel mit einem Kopf der Lady Hamilton). Eine technische Beschreibung der Herstellungsweise der hellen und dunklen Frieskacheln aus dem Jahresbericht des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg von 1910 wird zitiert (S. 160).

Anmerkung OM: Dauenheimer nennt als Mädchenamen der Ehefrau Tischbeins „Anna Martha *Kietting*“ (S. 151), bei K. D. Hahn (1983, ebenfalls in den JfHE; s. dort) findet sich „Martha *Kötting*“ und in Wikipedia „Anna Martha *Ketting*“ ([https://de.wikipedia.org/wiki/Johann\\_Heinrich\\_Wilhelm\\_Tischbein](https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Heinrich_Wilhelm_Tischbein); Zugriff am 8.12.2020). Damit gibt es bereits drei Schreibweisen. Außerdem nennt Dauenheimer „Daniel Georg Niemann“, andere Quellen dagegen „Jürgen Friedrich Niemann“ (siehe z. B. Text und Anmerkung zu Tiedtje, 2008, ebenfalls in den JfHE).

**Smith, Henry A. (2009). Maler Tischbein und seine Eutiner Wohnungen. JfHE 2009, 35-64.**

Es handelt sich „um eine leicht gekürzte Fassung eines Vortrags, den Dr. Henry A. Smith am 18. Juni 2009 vor den Mitgliedern des Heimatverbandes Eutin und Gästen im Seminarraum der Eutiner Landesbibliothek hielt“ (Titelfußnote auf S. 35).

Ausgehend von Zweifeln an der verbreiteten Auffassung, Tischbein habe „seine zwanzig Eutiner Lebensjahre in Eutin im selben Haus, nämlich im Stolberg-Haus (...) Stolbergstraße 8 und 10“ verbracht (S. 37), stellt Smith hier die Ergebnisse seiner Forschung nach früheren Wohnstätten von Tischbein in Eutin vor. Der aufwendige und

ungemein spannende Rechercheprozess wird sehr anschaulich geschildert und liest sich streckenweise fast wie ein Detektivroman. Die Ergebnisse in kurzem Überblick:

- Von Juni 1808 bis vermutlich zum Frühjahr 1809 lebte Tischbein zur Miete im Haus Nr. 184, heute Voßplatz 2 (Abbildung auf S. 47 sowie Stadtplan der 1870er Jahre auf S. 49). Das 1773 erbaute, unmittelbar am Stadtgraben gelegene Haus befand sich zunächst im Besitz des Justizrats und Leibarztes Johann Georg Heinze, der im Dezember 1801 verstarb. Heinze „gehörte zum engsten Freundeskreis der Familie Voß, die zwei Türen entfernt wohnte“ (S. 48). Nach Heinzes Tod ging das Haus wohl in den Besitz des Eutiner Kaufmanns Nicolaus Sandberg über, der es dann an Tischbein vermietete.
- Im Laufe des Jahres 1809 zog Tischbein dann in das sogenannte „Kavalierhaus“ um, einem langgestreckten, nach Osten gelegenen Nebengebäude des herzoglichen Witwenpalais´ am Marktplatz (vom Kirchturm aufgenommenes „Luftbild“ der Anlage aus den 1950er Jahren auf S. 10; zwei Detailpläne der Lage des Gebäudes auf S. 45; außerdem Grundrisse von EG und OG auf S. 51). Möglicherweise konnte Tischbein aber darüber hinaus auch Räumlichkeiten im eigentlichen Palais nutzen, zu dem es vom Oberhaus des Kavalierhauses einen direkten Zugang gab. Das Kavalierhaus wurde 1971 abgerissen, eine „Zerstörung“ auf die die Stadt „nicht stolz sein kann“ (S. 63). Ein Foto auf S. 44 zeigt den traurigen Verfallszustand vor dem Abriss.
- Bereits um 1810 hat Tischbein dann anscheinend versucht, ein herrschaftliches Haus in der Stolbergstraße (damals Pfaffenstrasse) zu erwerben (das „Pickersche Haus“ oder „Bürgermeisterhaus“), aber der Kaufversuch scheiterte. Dieses Haus in der Stolbergstrasse 2 wurde 1968 abgerissen (Foto auf S. 54). Als Herzog Peter Friedrich Ludwig 1817 aus Russland zurückkehren konnte und „sozusagen „Eigenbedarf“ an seiner Wohnung im Kavalierhaus“ anmeldete (S. 54), mietete sich Tischbein in der rechten Hälfte des „Stolbergschen Hauses“ ein (damals Nr. 253); die linke Hälfte (damals Nr. 252) wurde zunächst noch von dem Regierungspräsidenten Baron von Maltzahn bewohnt. Erst 1823 konnte er dann das gesamte Gebäude erwerben. Auf den Seiten 38 (Vorderansicht) und 57 (Rückseite) finden sich Bilder des Hauses, auf S. 58 Details aus einem Stadtplan von 1821.

Es werden viele Auszüge aus Briefen sowohl von als auch an Tischbein (vor allem von) zitiert, die einen Einblick in die entsprechenden Vorgänge und auch an die Wohnverhältnisse der Tischbein-Familie geben. Außerdem werden zwei frühere Besuche Tischbeins in Eutin und zwar in 1803 (Treffen mit Johann Heinrich Voss) und in 1806 (Ablieferung des in Hamburg gestalteten Bildes „Ajax und Cassandra“ im Schloss).

Trivia: Auch Smith sind wohl die unterschiedlichen Schreibweisen des Mädchennamens von Tischbeins Frau aufgefallen: „... in Kassel, wo er die junge Müllerstochter Anna Martha Kötting (auch Ketting oder Kietting) kennenlernte“ (S. 36). Außerdem spekuliert Smith, Tischbein habe sich „seine großzügige Einstellung zur Ehe vielleicht von seinem Freund Goethe abgeschaut“ (S. 36). Anmerkung OM: Als Vorbild in Liebes- und Ehefragen infrage käme aber durchaus auch Sir William Hamilton, der ebenfalls viele Jahre mit seiner Geliebten Emy (Emma) Lyon zusammenlebte, ehe er sie später heiratete.

**Prange, Peter (2010). „... ich weiß das nicht, ich muß ihn kennenlernen!“ Johann Heinrich Tischbein und Philipp Otto Runge. JfHE 2010, 79-121.**

Die mit Nachweisen versehene und in Teilen erweiterte Fassung eines Vortrags, die PP anlässlich des „Tischbein-Tages“ am 15. Juni 2010 im Ostholstein-Museum gehalten hat (Titelfußnote auf S. 79).

Es handelt sich um eine mit vielen Verweisen und Quellenangaben versehene kunstgeschichtliche Betrachtung des gegenseitigen Einflusses von Tischbein und Runge, die eine lange und ambivalente Freundschaft verband. Lebensgeschichte und Begegnungen der beiden Maler (zuletzt 1809 in Eutin kurz vor Runges Tod im Folgejahr; s. auch Rönnpag, 1980, ebenfalls in den JfHE), die unterschiedlichen Generationen und künstlerischen Epochen entstammten, werden geschildert. Der gegenseitige Einfluss sowie auch die unterschiedlichen künstlerischen Konzepte werden anhand von vielen Bildbeispielen illustriert. Folgende Bilder von Tischbein finden sich als Abbildungen und sind ausführlich beschrieben (alle o. J.):

- Figurengruppe. Kupferstich aus „Hamilton´s Vases“
- Wagenlenker. Kupferstich aus „Hamilton´s Vases“
- Muses. Kupferstich aus „Hamilton´s Vases“
- Achill. Aquarell, Feder in Schwarz, grüne Randstreifen aufgeklebt
- Antilope von einer gefleckten Raubkatze durch Ranken hindurch verfolgt. Feder in Braun über schwarzer Kreide, Aquarell
- Ofenkachel der Manufaktur Niemann mit Rankenfries
- Dekorationsentwurf im pompejanischen Stil. Deckfarben
- Der Blumensamen. Aquarell über Feder in Braun
- Vergötterung des Homer. Pinsel in Braun
- Supraporte mit drei tanzenden Mädchen. Grisaille auf Leinwand
- Grotteske im pompejanischen Stil. Feder in Grau über schwarzer Kreide, Aquarell
- Bildnis geweiht der Zukunft. Feder in Grauschwarz, Aquarell
- Fliehende Rehböcke. Radierung
- Prähistorische Steinformation. Feder in Braun und Grau, schwarze Kreide, Aquarell
- Hünengrab bei Groß-Rönnau. Feder in Braun, schwarze Kreide, Aquarell
- Seelenlandschaft mit Sonnenuntergang. Feder in Braun, schwarze Kreide, Aquarell
- Der verwundete Minerall wird von einem Freund gepflegt. Deckfarben über Feder in Grauschwarz und schwarzer Kreide
- Felsenhöhle. Feder in Grau, schwarze Kreide, Aquarell
- Weidennymphe. Feder in Grau, schwarze Kreide, Aquarell
- Die Nebelnymphen. Öl auf Holz







## **Über die Tischbein-Gesellschaft Eutin e. V.**

Die Tischbein-Gesellschaft Eutin will Leben und Werk des Malers und Literaten Johann Heinrich Wilhelm Tischbein in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken und zu einer vertieften Kenntnis der Künstlerpersönlichkeit und des Wirkens in seiner Zeit und danach beitragen.

Die Gesellschaft ermittelt und dokumentiert die in Eutin und Umgebung in öffentlicher und privater Hand vorhandenen Bestände an Werken Tischbeins.

Die Gesellschaft setzt sich für den Erhalt, die angemessene Nutzung und die öffentliche Zugänglichkeit der Wohn- und Wirkungsstätten Tischbeins in Eutin ein. Die Gesellschaft unterstützt die Präsentation der Werke im Ostholsteinmuseum Eutin und im Schloss Eutin.

Die Gesellschaft präsentiert den Künstler Tischbein in allen Facetten seines Wirkens in Vorträgen und Veranstaltungen, in geeigneten Medien und mit Angeboten für Schule und Jugendarbeit.

Die Gesellschaft pflegt den Austausch mit der Stiftung Schloss Eutin, dem Ostholsteinmuseum, der Landesbibliothek, der Kulturstiftung des Kreises Ostholstein und weiteren nationalen und internationalen Vereinigungen und Institutionen, die sich dem kulturellen Erbe Tischbeins widmen.

## **Impressum**

Tischbein-Gesellschaft Eutin e. V.  
Plöner Str. 74, 23701 Eutin  
[www.tischbein-gesellschaft-eutin.de](http://www.tischbein-gesellschaft-eutin.de)  
[mail@tischbein-gesellschaft-eutin.de](mailto:mail@tischbein-gesellschaft-eutin.de)  
Tel. 0152 31991108

Vorsitzende: Prof. Dr. Dr. Ilse Heberlein  
stellv. Vorsitzende: Hilde Gewert M. A.  
Schriftführer: Prof. Dr. Ingo Heberlein  
Schatzmeister: Prof. Dr. Oskar Mittag

**Tischbein-Gesellschaft Eutin e. V.**

